

Archiv

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Postfach 10 15 50 Bonn

I. SGB 955

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

E/XK/65

Bonn, den 26. August 1965

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite		Zeilen
1	<u>Nach zwanzig Jahren ...</u> Verewigung des Status quo ?	47
2	<u>Bewusste Fälschung - und Brunnenvergiftung</u> SDU/CSU versucht Bevölkerung irrezuführen	55
3	<u>Zweimal Konrad Adenauer</u> Sein Urteil über die SPD	30
4	<u>Die Wachablösung in Kiel</u> Neuer SPD-Oberbürgermeister - Neuer Bundestagskandidat	46
5 - 6	<u>Es ist was los am Eisernen Tor</u> Bau der Donau-Talsperre im Gang	31
6	<u>Längste Radarkette der Welt</u> Gebankte Gefahr - Weitsicht des Hamburger Senats	28

+ + +

Herausgeber: SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH, 53 Bonn 1, Postfach

Büro: Baunscheidtstraße 17 • Telefon: Geschäftsführung 2 19 01 / 3 19 • Redaktion 2 18 31 / 32 • Telex: 8 836 890

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur Günter Markscheffel

Nach zwanzig Jahren

Verewigung des Status quo ?

sp - Niemand, auch der wohlwollendste Kritiker der seit 1949 amtierenden Bundesregierungen, kann mit gutem Gewissen behaupten, es wäre in der wichtigsten Frage der deutschen Politik, in der Frage der Wiedervereinigung, allen sichtbare und überzeugende Fortschritte in der Wiedervereinigung unseres gespaltenen Vaterlandes erreicht worden. Niemand gibt sich auch Illusionen hin, dieses Ziel ließe sich leicht erreichen. Bergehohe Schwierigkeiten liegen auf jeder Wegstation. Ist dies jedoch ein Grund zur freiwilligen Kapitulation und Resignation?

In der ungelösten deutschen Frage liegt Dynamit, liegen Explosionsgefahren. Können wir aber erwarten, unsere westlichen Alliierten, denen ja auch noch andere Sorgen auf den Nägeln brennen, wären geneigt, mehr für uns zu tun, als wir selber zu tun bereit sind? Wir sind, zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch, wieder mündig geworden, Lasten, die nur wir zu tragen haben, lassen sich nicht auf andere abwälzen, und dem Glauben an Wunder sollte sich kein Verantwortlicher hingeben. Die Welt erwartet von uns eigene Bemühungen und eigene Gedanken; die Verwirklichung unseres Rechts auf nationale Einheit kommt nicht als ein Geschenk des Himmels.

Eine sozialdemokratisch geführte Bundesregierung wird Grundzüge eines Friedensvertrages erarbeiten. Natürlich nicht im Alleingang, die Einwilligung und das Einverständnis der Westmächte als Garanten unserer Sicherheit gehören dazu. Wir bedürfen vor allem des Rückhalts der Vereinigten Staaten. Ohne deren Gewicht auf dem Verhandlungstisch käme keine deutsche Regierung auch nur einen Deut weiter. Die Unionparteien glauben nun, an den Ideen Willy Brandts und seiner Partei sich nur reiben zu müssen. Einer ihrer Sprecher sprach von einem damit verbundenen Ausverkauf deutscher Interessen, verriet jedoch mit keinem Wort, wie es in der deutschen Frage weitergehen soll. Von feierlichen Deklamationen hat unser Volk ohnehin genug. Sie führen zu nichts.

Was ist aus dem Wort des ersten Bundeskanzlers geworden, er sei bereit, mit der Sowjetunion über alles zu reden, sofern damit Erleichterungen für die Menschen in Mitteldeutschland verbunden sind? Es blieb nur dahingesprochen, füllte sich nicht mit Inhalt. Die Grundgedanken des Memorandums der Bundesregierung vom 21. Februar 1962 gäben eine gute Grundlage ab für die Wiederanknüpfung des Dialogs mit der Sowjetunion; soll dieses Papier Makulatur bleiben? Von einem Nachstoßen der Bundesregierung hat man seitdem nie etwas gehört. Die Entsendung von Staatssekretär Carstens zur Eröffnung der Chemiesausstellung in Moskau ist kein Ersatz für die bisher ausgebliebenen Initiativen. Er weiß nämlich nicht einmal, wer seine Gesprächspartner sein werden.

Auch ein Willy Brandt und seine Regierungsmannschaft geben sich auf diesem Gebiet keinen irgendwelchen Illusionen hin. Die Sowjetunion ist ein zäher und harter Verhandlungspartner, sie möchte die Spaltung Deutschlands zementieren, ihre Kriegsbeute behalten. Das versteht sie unter der Liquidierung der Folgen des Zweiten Weltkrieges. Aber ist dies ein Grund, die Hände in die Taschen zu stecken, und eigenes Nichtstun zu rechtfertigen? Die Welt erwartet von uns mehr, auch unser Volk. Nörgelnde Kritik allein kann uns die besten Freunde verderben.

Bewußte Fälschung - und Brunnenvergiftung

CDU/CSU versucht Bevölkerung irrezuführen

H.B.-er. - Dieser Satz findet sich in Wahlbeilagen illustrierter Zeitschriften: "Wo von Bildungspolitik nicht nur geredet, sondern gehandelt wird, dort regiert die CDU/CSU!" Zu jenen, die ob solcher politischer Hochstapelei lachen oder sehr nachdenklich werden, gehört zweifelsohne der nordrhein-westfälische Kultusminister Paul Mikat, ein Minister der CDU, der vor wenigen Monaten im Landtag gesagt hatte, er habe sich bei seinen Planungen durchaus auch von den guten, vielfach schon praktizierten Vorstellungen der SPD leiten lassen.

Zu jenen Bundesländern, die auf bildungspolitischen Gebiet den größten Nachholbedarf haben, gehört unbestritten der Freistaat Bayern. Daß sich in jüngster Zeit Bayern bemüht, Anschluß an die anderen Teile der Bundesrepublik zu finden, um nicht auf dauernd auf dem Niveau anderer CDU-regierter Länder wie Rheinland-Pfalz und des Saarlandes zu bleiben, ist zweifellos richtig und begrüßenswert und entspricht zu einem guten Teil dem, was die bayerischen Sozialdemokraten seit Jahr und Tag vorgeschlagen haben. Angesichts der Versäumnisse der letzten Jahre sah die Wahlkampfleitung der bayerischen CSU sich deshalb gezwungen, der Kultur- und Bildungspolitik im Handbuch für Bundestagskandidaten der CSU gleich 12 volle Seiten einzuräumen. Offenbar kennt man in München seine wunder Stellen so gut, daß man nicht umhin konnte, den CSU-Rednern fast Satz um Satz vorzuschreiben, wie man über diese heißen Eisen reden muß.

Teilweise finden sich fast wörtliche Übernahmen aus den bildungspolitischen Leitsätzen der SPD; aber andererseits werden den Rednern Dinge in den Mund gelegt, die mit der Wahrheit einfach nichts zu tun haben. Es wird der Anschein erweckt, als seien die bildungspolitischen Vorstellungen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit denen von Ulbrichts SED identisch. Das ist - man kann es nicht anders sagen - nichts als perfide Volksverdummung! Offensichtlich hat die CSU nicht nur bei der SPD abgeschrieben, nämlich dort, wo es um konkrete bildungspolitische Vorstellungen geht, sondern auch in Kulturprogrammen der Kommunistischen SED der Zone. Denn die CSU hat - im Redner-Handbuch 1965! - den deutschen Sozialdemokraten diese bildungspolitische Zielsetzung unterstellt: "... Wissen ist Macht. Das entspricht den materialistischen Weltbild dieser Partei, das unter Bildung nur die Vermittlung von Wissen versteht, das der Stärkung der Macht der Partei und des Staatsapparates dient. Die für den heutigen Betrachter erschütternden Vorstellungen des Sozialismus, die den Menschen als ein Kollektivwesen ansehen, das, ohne eigenen Willen und ohne eigene Verantwortung, durch die Erziehung als bloßes Bildungsobjekt zu einer beliebigen Person geschaffen oder verändert werden kann, degradieren den Menschen zu einem unbedeutenden Teilchen des sozialistischen Kollektivs."

Schlimmer geht es nicht mehr! Das ist politische Brunnenvergiftung und bewußte Fälschung übelster Art. Denn mit der SPD haben diese Vorstellungen, wie sie die Propagandisten des Herrn Strauß nicht, aber auch gar nichts zu tun. Denn selbstverständlich weiß man auch bei den Fälschern in München genau, welche Absichten und Ziele die Sozialdemokraten im Godesberger Programm, in den Erklärungen der Regierungsmannschaften und in den bildungspolitischen Leitsätzen der Öffentlichkeit mitgeteilt haben: "Unser Erziehungsziel ist der mündige Bürger, der sein eigenes Leben selbstbewußt führt und sich in mitbürgerlicher Verantwortung im öffentlichen Leben bewährt. Nur er - der mündige Bürger - sichert auf die Dauer Bestand und Lebendigkeit unserer Demokratie. Bildungspolitik ist die große Anstrengung unseres Gemeinwesens für eine menschenwürdige Gesellschaft."

Zweimal Konrad Adenauer

Sein Urteil über die SPD

sp. - Konrad Adenauer ist nicht pingelig. Auch in diesem Wahlkampf nicht. Zwar paßt ihm sein Nachfolger Erhard in keiner Weise. Aber die von den Sozialdemokraten drohende Übernahme der Regierungsverantwortung paßt ihm natürlich auch nicht. Wen wundert es da, daß er draußen im Lande erzählt, die SPD sei eine wenig leistungsfähige, eine "total veraltete Partei".

Konrad Adenauer weiß selbstverständlich, daß er das wider besseres Wissen sagt. Besser als mancher andere weiß er, daß die SPD, die moderne Godesberger SPD, ihm und der CDU/CSU die absolute Mehrheit vor vier Jahren gebrochen und die 100 Jahre junge SPD nun dabei ist, die Union auf den zweiten Platz zu verweisen.

Konrad Adenauer hat schon immer gerne auf die SPD getrommelt. Aber außerhalb des Wahlkampfes ließ er doch auch erkennen, daß es ihm mit dem "Untergang Deutschlands" gar nicht so ernst war: Nicht nur, daß er selbst die SPD im Spätjahr 1963 an der Regierung beteiligen wollte. Zum 100jährigen Bestehen schrieb Adenauer dem SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer u.a.: "Ihre Partei ist aus der soziologischen und politischen Entwicklung der neueren Zeit in Deutschland nicht wegzudenken. Ihre Verdienste um den freiheitlichen demokratischen Aufbau unseres Vaterlandes können von niemandem geschmälert werden."

Und dann wünschte er der SPD "ein erfolgreiches Mitwirken an der politischen Willensbildung und an allen Aufgaben für das öffentliche Wohl in dem zweiten Jahrhundert ihres Bestehens."

Der Wunsch Konrad Adenauers erfüllt sich: Die jung gebliebene SPD wird im zweiten Jahrhundert zum entscheidenden Faktor der politischen Willensbildung, weil ihre "Verdienste um den freiheitlichen demokratischen Aufbau unseres Vaterlandes von niemandem geschmälert werden" können, wie der Altkanzler am 2. Mai 1963 ganz richtig geschrieben hatte.

Von niemandem - auch nicht von Adenauer und Erhard.

Die Wachablösung in Kiel

Neuer SPD-Oberbürgermeister - Neuer Bundestagskandidat

sp - Der 43-jährige Oberkreisdirektor von Herford-Land, Günther Bantzer, ist in der vergangenen Woche in der Kieler Ratsversammlung mit 34 Ja-Stimmen bei sieben Ablehnungen und drei Enthaltungen zum neuen Oberbürgermeister der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt gewählt worden, wo die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit besitzen. Für Bantzer haben auch eine Reihe CDU-Vertreter gestimmt, so daß seine Vertrauensbasis sehr breit ist.

Zugleich folgte die Ratsversammlung dem Antrag des bisherigen Kieler Oberbürgermeisters Dr. Hans Müthling, zum 1. November aus seinem Amt auszuschcheiden. Müthling ist Bundestagskandidat im Wahlkreis 6, Kiel, für die SPD. Der angesehene Finanzexperte hat sich vorgenommen, im neuen Bundestag darauf hinzuwirken, daß die chronische Finanznot der Gemeinden durch grundlegende Entscheidungen zur Steuer-Umverteilung verbessert wird. Es besteht kein Zweifel, daß Müthling von der Kieler Bevölkerung mit mindestens ebenso großer Mehrheit gewählt wird, wie der weit über Deutschland hinaus bekannte Weltwirtschafts- und Landwirtschaftsexperte Professor Fritz Baade, der jetzt aus Altersgründen auf eigenen Wunsch von einer Bundestagskandidatur Abstand genommen hat.

Die "Wachablösung" im Kieler Rathaus war reibungslos. Die Sozialdemokraten haben auch hier dafür gesorgt, daß jüngere Leute zum Zuge kommen. Sie haben gleichzeitig ihre Versicherung wahrgemacht, daß möglichst viele fähige Männer in die Verantwortung kommen und Doppelfunktionen unterbleiben. Bantzer gibt auch nach Ansicht der anderen Rathausfraktionen die Gewähr dafür, daß in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt nach den großartigen Richtlinien weitergearbeitet wird, die seinerzeit durch den verstorbenen Oberbürgermeister Andreas Gayk aufgestellt und durch Dr. Müthling mit dem jungen Stadtbaurat Dr. Klaus Müller-Ibold durchgeführt worden sind. Bantzer will alles daransetzen, Kiel zu einer modernen und nach Norden gerichteten Landeshauptstadt weiterzuentwickeln, die sich in vielen Elementen ihrer Stadtplanung nach den skandinavischen Vorbildern von Stockholm und Kopenhagen orientiert.

Bantzer wurde 1921 in Dresden geboren. Als evangelischer Christ erzogen, studierte er in Marburg Rechts- und Staatswissenschaften. Später war er bei der niedersächsischen Landesregierung tätig und danach Referent des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Dr. Fritz Steinhoff (SPD). Vor sieben Jahren wurde Bantzer zum Oberkreisdirektor von Herford-Land gewählt.

Der neue Kieler Oberbürgermeister ist verheiratet und Vater von zwei Jungen und einem Mädchen. In Herford-Land galt Bantzer als der Motor seines Kreises. Die Grundlage für die weitere Entwicklung dieses Kreises schuf er durch ein Gutachten, das er von Marburger und Frankfurter Wissenschaftlern über die "Aspekte und Perspektiven der Sozial- und Wirtschaftsstruktur im Landkreis Herford" erstellen ließ. Bantzer ist begeisterter Leichtathlet.

Es ist was los am Eisernen Tor

Bau der Donau-Talsperre im Gang

rh. - Die vor den letzten Kriege von deutschen Reisenden stark frequentierte Schiffsreise donauabwärts, von Wien aus auf komfortabel eingerichteten österreichischen Touristenschiffen, ist noch nicht wieder in das allgemeine deutsche Reise-Bewusstsein eingedrungen, weil sich die Bedingungen für diese "Fahrt durch sechs Länder" seit dem Kriegsende sehr kompliziert haben. Man konnte bisher nur auf sowjetischen Schiffen reisen und wird es bald auch auf einem österreichischen Schiff tun können. Der Eiserner Vorhang zwischen Wien und Pressburg war dieser Reiseroute nicht förderlich, obgleich die Sowjets (mit ihren Schiffen von Wien aus startend) sich alle Mühe geben, westliche Passagiere für ihre Schiffe zu gewinnen und ihnen die mehrtägige Fahrt so angenehm wie möglich zu machen.

Die nicht sehr zahlreichen Teilnehmer von Donaufahrten haben in diesem Jahr am Eisernen Tor - dem östlichen Abschluß der Donauenge zwischen Jugoslawien und Rumänien, die am Kasanpass beginnt - die Feststellung machen können, daß das Projekt einer Mammut-Donau-Talsperre in das Stadium der Verwirklichung getreten ist und an dieser Talsperre bereits gearbeitet wird. Seit einem halben Jahr. An der "größten Baustelle" Jugoslawiens sind nach Zeitungsberichten aus Belgrad und Bukarest bereits 8000 Arbeitskräfte tätig. Die Zahl dieser Arbeitskräfte soll jetzt weiter vergrößert werden, damit die vereinbarten Bautermine eingehalten werden. Bis zum Jahre 1971, also im Laufe von insgesamt sieben Jahren, wird am Eisernen Tor mit einem Aufwand von 400 Millionen Dollar (so berechnete es die Ost-Propaganda) ein Werk geschaffen, das die Bedeutung der Donau an der Durchbruchlinie zwischen den Karpaten und den Balkenbergen vor ihrem Eintritt in die rumänische Tiefebene von Grund auf ändern wird.

Die beiden wichtigsten Ergebnisse des Talsperrentbaues werden sein: die Vervielfachung des derzeitigen Transportvolumens auf der Donau und die Errichtung eines Wasser-E-Werks mit einer Jahresleistung von 11 Milliarden kWh (was mehr ist, als 1962 alle jugoslawischen Wasser- und Dampf-E-Werke zusammen erzeugen konnten.) Das Transportvolumen auf der Donau wird von derzeit 12 Millionen auf 48 bis 50 Millionen Tonnen gesteigert werden können, ganz abgesehen davon, daß trockene Sommer bei der Durchfahrt durchs Eisernes Tor dann keine Rolle mehr spielen werden und auch die Felsbarrieren entlang der heftigen Fahrtrinne ihre Schrecken verlieren. Auf beiden Stromseiten, auf dem jugoslawischen und auf dem rumänischen Ufer, werden Schleusenkamern gebaut, deren moderne Einrichtung die Schifffahrt beschleunigen wird. Durch die Talsperre wird ein See geschaffen, der 35 Milliarden Kubikmeter Wasser speichern und eine Länge von 145 km haben wird.

Was alles diesem Riesensee zum Opfer fällt, wurde bisher noch nicht im Einzelnen berichtet. Auf alle Fälle ist die Zeit der Mühe und der Kraftanstrengungen schon begrenzt, die am Eisernen Tor bei der Bergfahrt der Schiffe aufgewendet werden muß. Früher einmal mußten die Schiffe mit Pferdegespannen stromaufwärts gezogen werden, dann wurden Loks eingesetzt. So eine schwere Lok hat mühsam zu keuchen und es geht um Zentimeter, wenn ein Schleppkahn durch das reißende Wasser des Schifffahrtskanals gezogen werden muß; oft werden einige Loks eingesetzt. Die Schleusenkamern werden diese zeitraubende Bergfahrt überflüssig und bei ihrem vorgesehenen Fassungsvermögen auch flüssiger

machen. Das romantische, von waldigen und hochragenden Bergen umrahmte seeartige Donautal vom Kasanpaß an wird durch den Wasserstau noch mehr einem gewaltigen Bergsee gleichen; da ja die Strömung aufhören wird und die Seitentäler in die dann gewaltige Wasserfläche einbezogen werden. Die Trajanstafel mit dem Hinweis auf die Römerstraße wird höher angebracht werden müssen; die alte Türkeninsel Ada Kaleh mit ihrer in ein Gebäude mit Richtung gegen Mekka eingebauten Moschee und ihrem orientalischen Basar, die man beim Berliner Kongreß über die Neuregelung auf den Balkan vergessen hatte, wird in den Fluten des Stausees verschwinden, auch das gegenüberliegende Orschova muß verlegt werden.

Über die Talsperrenmauer in einer Länge von 1200 Metern werden eine Autostraße und eine Bahnlinie führen. Zwischen Jugoslawien und Rumänien wird so dem Verkehr ein Gebiet erschlossen, das bisher abseits der internationalen Verkehrswege lag. Der neue Verkehrsweg über die Donau ist in der jahrtausendealten europäischen Geschichte des Stroms der erste, der hier von Menschenhand geschaffen wird. Es ist wirklich was los am Eisernen Tor und es kann nicht schaden, wenn wir im Westen es rechtzeitig zur Kenntnis nehmen.

+ + +
Längste Radarkette der Welt

Gebannte Gefahr - Weitsicht des Hamburger Senats

hs. - Die längste Radarkette der Welt steht jetzt der internationalen Schifffahrt zwischen dem Leuchtturm Newwerk vor der Elbemündung und dem Hamburger Binnenhafen zu Verfügung. Die Weltstadt Hamburg kann jetzt von den Schiffen gefahrloser angelaufen werden als es bei vielen anderen Häfen der Fall ist.

Dank der weitsichtigen Politik der Hamburger Stadtregierung ist es möglich geworden, den gesamten Elbstrom mit einem engmaschigen Sicherheitsnetz zu überziehen. Die Frachter, die nach Hamburg oder durch den Nordostseekanal wollen, brauchen sich nicht mehr von Nebel und Nacht zu fürchten. Sie können die Fahrt auch bei Eisgang wagen, wenn keine Tonnen mehr das Fahrwasser markieren. Die Radarkette wurde nun durch die Inbetriebnahme der Radarstation in Steindeich vollständig geschlossen.

In der Zeit von 1960 bis 1965 hat Hamburg sehr darauf gedrungen, daß auf dem 110 Kilometer langen Elbeweg zwei Sicherungsradarzentralen, neun Sicherungsradarstationen und fünfzehn Anlagen mit Sichtgeräten eingerichtet wurden. Hinzu kommen drei Richtfunkstrecken, die die Radarbilder weiterleiten und vor allem über Bildschirme im Nahbereich bei Cuxhafen und Brunstüttelkoog den sich dort bündelnden Schiffen größere Sicherheit bieten.

Die Stationen an Land sind mit erfahrenen Nautikern besetzt worden. Sie stehen mit den Elblotsen in UKW-Sprechverbindung. Sie sehen auf den Radarschirmen, was sich bei Nebel und Dunkelheit im Elbstrom abspielt. Durch Funkspruch können sie den Lotsen rechtzeitig sagen, welchen Kurs sie einschlagen müssen und an welcher Stelle sie einem anderen Schiff ausweichen haben. Zweifellos werden sich Havarien und Strandungen im Elbestrom stärker als bisher vermeiden lassen. Man wird künftig bei schlechter Sicht auch nicht mehr in der Elbemündung vor Anker zu gehen brauchen.

+ + +